

Special Innovation Eine Beilage des economy-Verlages

Josef Herget: „Durch die Aneignung dieser verschiedenen Qualifikationen entwickeln unsere Teilnehmer individuelle Kompetenzprofile, wie sie für Unternehmen im modernen Kommunikationszeitalter immer wichtiger werden“, erklärt der Leiter des Zentrums für Wissens- und Informationsmanagement an der Donau-Universität.

Berufliche Kompetenzen erweitern

Gerhard Scholz

economy: Welche Zusatz- ausbildung beziehungsweise Fähigkeiten vermittelt das Zentrum für Wissens- und Informationsmanagement?

Josef Herget: Wir verknüpfen eine Reihe von neuartigen Kompetenzen zu einem thematisch einmaligen, innovativen Portfolio, das es im deutschsprachigen Raum so noch nicht gibt. Wir integrieren bislang eher isolierte Disziplinen wie Wissen, Innovation, Prozesse, Risiko und Change zu neuen Berufsprofilen. Durch die Aneignung dieser verschiedenen Qualifikationen entwickeln unsere Teilnehmer individuelle Kompetenzprofile, wie sie für Unternehmen im Informations- und Wissenszeitalter immer wichtiger werden.

Wen sprechen Sie mit Ihren postgradualen Lehrgängen an?

Unsere Teilnehmer unterscheiden sich sehr von den Studenten einer klassischen Uni; sie sind berufstätig und kommen aus den unterschiedlichsten Branchen. Das schafft natürlich wertvolle Netzwerke. Wir sprechen vor allem aber (Nachwuchs-)Führungskräfte an, die zwischen 30 und 50 Jahre alt sind. Sie kommen zu uns, weil sie ihre beruflichen Kompetenzen erweitern wollen, um den nächsten Karrieresprung machen zu können.

Wie läuft das dann in der Praxis organisatorisch ab?

Wir bieten ein sehr flexibles Portfolio aus mehrsemestrigen Master-Lehrgängen an, die die Employability, also den individuellen Wert auf dem Arbeitsmarkt, stärken sollen. Dabei gehen wir davon aus, dass unsere Studierenden selbst am besten wissen, was sie brauchen, und über Wahlfächer ihr Wissen so vertiefen, dass sie ihre beruflichen und persönlichen Kenntnisse und Fähigkeiten zu einem einzigartigen Kompetenzprofil ausbauen. Unser sowohl fachlich als auch zeitlich flexibles Konzept ermöglicht es hervorragend, Beruf und Studium zu vereinbaren.

Und wie läuft das didaktisch?

Wir geben den Teilnehmern schon vorab Material für E-Learning oder als Video an die Hand, damit wir die wenigen geblockten Präsenzphasen effizienter nutzen können. Unser



Das breit gefächerte Portfolio des Zentrums für Wissens- und Informationsmanagement verknüpft in thematisch einzigartiger Weise neuartige Kompetenzen. Grafik: Michael Zehndorfer/Donau-Universität Krems

Blended-Learning-Konzept beinhaltet auch Case Studies und Living Cases, die unsere Teilnehmer aus ihrem Berufsalltag einbringen. Wir arbeiten außerdem sehr stark mit Peer-Learning, also dem Erfahrungsaustausch in der Gruppe.

Wer sind Ihre Vortragenden?

Neben hoch qualifizierten wissenschaftlichen Vortragenden stammt ein großer Teil unserer Dozenten direkt aus der Praxis, das sind Leute, die selbst tagtäglich mit den Themen konfrontiert sind, über die sie referieren. Alle Vortragenden sind zudem anerkannte, wissenschaftlich ausgewiesene Experten. Unsere Studierenden müssen die Theorie immer auch

unmittelbar in die Praxis übertragen können, sie wenden das Gelernte auf eigene betriebliche Aufgabenstellungen an; damit werden der Kompetenzzugewinn sofort nachhaltig verankert und Synergien geschaffen.

Was sind die aktuellen Themen?

Branchenübergreifendes Denken alleine reicht nicht mehr aus, in der internationalisierten Wirtschaft wird zunehmend auch ein Verständnis, das über den eigenen Kulturkreis hinausreicht, gefordert. Es geht uns also darum, unsere neuen Lehrgänge, die das Risk Management, Projektmanagement, Lean Operations Management und Informations- und

Kommunikationsmanagement behandeln, mit dem Aspekt der Interkulturalität als Erfolgsfaktor zu verbinden.

www.donau-uni.ac.at/wim

Zur Person



Josef Herget ist Leiter des Zentrums für Wissens- und Informationsmanagement an der Donau-Universität Krems.. Foto: Wilke

Info

● **Details.** Informationen zu allen Master-Lehrgängen und Seminaren des Zentrums für Wissens- und Informationsmanagement sind unter www.donau-uni.ac.at/wim abrufbar.

Kontakt: Michaela Kreissl, Department Wissens- und Kommunikationsmanagement, Donau-Universität Krems, Tel.: 02732/893-2331 oder michaela.kreissl@donau-uni.ac.at

1999 | 2009

10 Jahre **economyaustria.at**

bmwfi **BMW_F^a**
Bundesministerium für
Wirtschaft, Familie und Jugend

Alcatel-Lucent

APA

CISCO

IBM

IDS SCHEER
Business Process Excellence

kapsch >>>
always one step ahead

KONICA MINOLTA

paybox

PayLife

QENTA
wirecard

XR

SER

TELEKOM AUSTRIA

Systems

xerox

ac-cent
Gründerservice GmbH

aws
erp-fonds

center for usability research & engineering

DONAU UNIVERSITÄT
KREMS

evolaris
eBusiness Competence Center

EB

plus
eco

N

RIZ
Die Gründer-Agentur
für Niederrösterreich

softwarepark
hagenberg
business research education

tec
net

vrlvis

VTO

cmk.

derStandard.at

ecaustria.at
ECONOMY, SERVICE- UND VERANTWORTUNG
KONZEPTE FÜR ÖSTERREICH

economy
Unabhängiges Themenmagazin für Wirtschaft und Bildung

FORMAT

INDUSTRIE
MAGAZIN

WirtschaftsBlatt

Das Special Innovation wird von der Plattform economyaustria finanziert. Die inhaltliche Verantwortung liegt bei economy. Redaktion: Gerhard Scholz und Sonja Gerstl

Special Innovation

Stromverbrauch reduzieren

Aktuelle Cisco-Studie zeigt großes Potential für Stromsparmaßnahmen in Unternehmen.

Sonja Gerstl

Gerade Unternehmen sind in Zeiten der Wirtschaftskrise gefordert, entsprechende Sparmaßnahmen zu setzen. Umso erstaunlicher, dass sie das finanzielle Einsparungspotenzial, das im Energieverbrauch ihrer Informationstechnologie (IT) steckt, oft unterschätzen beziehungsweise sich dieser Thematik gar nicht bewusst sind. So ergab eine im Auftrag von Cisco Austria vom Karmasin-Institut durchgeführte Studie, dass sich gerade einmal 13 von 100 größeren Firmen mit dem Stromverbrauch ihrer IT befassen.

Potenziale erkennen

Im Rahmen der Studie wurden 100 österreichische Unternehmen (mit über 100 Mitarbeitern) analysiert und Interviews mit Geschäftsführern und IT-Verantwortlichen geführt. Das ernüchternde Ergebnis: Potenziale zur Senkung des Stromverbrauchs sind so gut wie unbekannt – in 86 Prozent der Unternehmen wird der Strom-

verbrauch in der IT nicht einmal gemessen. Für Achim Kaspar, General Manager von Cisco Austria, ist es für die heimische Wirtschaft höchste Zeit, sich diesem Thema zu stellen: „In der Wirtschaftskrise wird an allen Ecken und Enden gespart, nur auf den Stromverbrauch der IT schaut offenbar noch niemand. PC und Laptops, Aufzüge, Beleuchtungssysteme, Telefone und andere Geräte verbrauchen in Österreich deutlich mehr Strom, als es notwendig wäre.“

Damit Unternehmen diesen „blinden Fleck“ der Kostensteuerung abdecken können, bietet Cisco die dafür entwickelte und kostenlose Software Cisco Energy-Wise. Die Technologie misst automatisch den Energieverbrauch von IT-Geräten wie Laptops, Switches und Access Points. Ferner reduziert die Software den Stromverbrauch von Gebäudesystemen bei Beleuchtung, Aufzügen, Klimaanlage, PC und Druckern. Eingesetzte Internet-Telefone oder WLAN-Access-Points werden nach längerer Nicht-Nutzung –

beispielsweise nachts oder an Feiertagen – automatisch abgeschaltet.

Kaspar: „Die vielfältigen Einsatzgebiete von Cisco Energy-Wise zeigen, welchen Beitrag innovative IT-Lösungen zum Energiesparen auch in anderen Bereichen als der IT leisten können.“

Das Cisco-Management ist davon überzeugt, dass IT einen Beitrag zum Klimaschutz leisten muss, und hat in der Vergangenheit bereits eine Reihe von Initiativen gestartet.

Hierzu zählt unter anderem auch das „grüne“ IT-Themenportal Gruene-it.org. Es stellt

Informationen von Marktforschungsinstituten, Hintergründe zu zahlreichen Initiativen aus Unternehmen und Verbänden bereit und gibt einen Überblick über die Aktivitäten der IT-Branche im Hinblick auf den Umwelt- und Klimaschutz.

www.cisco.at



Die unternehmenseigene IT zählt zu den kostenintensivsten Posten. PC und Laptops sind Stromfresser der Extraklasse – ein sorgsamer Umgang mit diesen Geräten spart Geld. Foto: Photos.com

Grünes Rechenzentrum spart Geld

Internationaler Telekommunikationskonzern zeigt mit seinem Rechenzentrum vor, wie man Ressourcen schont.

Die unterschiedlichen Strukturen ihrer Informationstechnologie (IT) zwangen die beiden Telekommunikationsunternehmen Alcatel und Lucent nach ihrer Fusion, ein neues Rechenzentrum zu bauen. Die Standortwahl fiel auf Marcoussis, eine Kleinstadt nahe Paris. Acht Gebäude auf 1700 Quadratmetern beherbergen hier die zentrale Rechentechnik des internationalen Konzerns.

Sparsame Technik

Das Rechenzentrum von Alcatel-Lucent gilt als ein Musterbeispiel grüner Konsolidierung. Rund eine Dreiviertelmillion Euro will das Unternehmen in den kommenden fünf Jahren dank des Einsatzes modernster Technologien sparen. Im selben Zeitraum soll der Stromverbrauch für den IT-Betrieb um beachtliche 10.422 Megawattstunden schrumpfen. In Mar-



Green IT schont nicht nur die Umwelt. Sie verhilft Unternehmen darüber hinaus auch zu beachtlichen Einsparungen. Foto: Photos.com

coussis stehen 800 Server. Die Geräte verfügen über 170 Terabyte Speicherplatz und 11.000 Ethernet-Anschlüsse, betreut werden von hier aus 60.000 Kunden. Marcoussis propagiert eine sehr geringe Ausfallquote – es hat eine Verfügbarkeit von

99,995 Prozent, heißt es. Diese hohe Disponibilität ergibt sich vor allem aus dem Zusammenspiel modernster Technologien.

Zudem hat jedes einzelne der acht Gebäude eine zweifache Stromversorgung durch zwei 20 Kilovolt-Antennen. Kommt es zu

Unterbrechungen in der zentralen Stromversorgung, ist jedes Gebäude 72 Stunden lang in der Lage, sich selbst zu versorgen.

Dass die Ausfallquote im Rechenzentrum von Alcatel-Lucent so gering ist, liegt auch an den LAN-Switches, dem Herz-

stück der Konsolidierungsmaßnahmen des Unternehmens. Das Einsparungspotenzial liegt hier bei rund 30 Prozent. Billiger sind die Netzwerkkomponenten aus folgenden Gründen: Sie benötigen ein Drittel weniger Strom, weniger Klimaanlage und weniger Raum. Besonders der Platz ist eine bedeutende Komponente, er ist bekanntlich das Kostspieligste an einem Rechenzentrum. Dass sich die umfassende Konsolidierung des Rechenzentrums von Alcatel-Lucent lohnt, bestätigen nicht nur die Erhebungen, die der Konzern selbst durchgeführt hat. Auch die Analysten des Marktforschers Forrester haben unlängst eine Kosten-Nutzen-Rechnung für eine Reihe von Green-IT-Aktivitäten erstellt. Das Ergebnis: Seine Rechenzentren zu konsolidieren gilt als der Königsweg unter den grünen Maßnahmen. *sog*

www.alcatel-lucent.at

Neue Netze der Energieversorgung

Stromkunden wünschen sich intelligente Stromzähler und Instrumente zur besseren Steuerung der Energienutzung.

Sonja Gerstl

Intelligente Netze braucht die Energiebranche! Das geht aus einer aktuellen Studie von IBM hervor, für die private Stromkunden danach befragt wurden, ob sie künftig mehr Einfluss darauf nehmen wollen, wann, wie viel und wie sie Strom nutzen.

Für Versorgungsunternehmen bedeutet das radikale Veränderungen in ihren Kundenbeziehungen und vor allem in der Infrastruktur ihrer Stromnetze.

Neue Services

Zentrales Ergebnis der Studie der Unternehmensberatung IBM Global Business Services zum Energieverbrauch ist, dass Stromkunden weltweit mehr Eigenverantwortung für ihren Energiekonsum einfordern.

Gerade die 18- bis 34-Jährigen zeigen sich sehr offen gegenüber neuen Möglichkeiten des privaten Energiemanagements durch intelligente Stromzähler und Stromnetze. Und obwohl diese Altersgruppe im Durchschnitt das geringste Ein-



Der moderne Energieverbraucher tritt selbstbewusster gegenüber Stromversorgern auf. Intelligente Stromzähler und tageszeitenbedingt günstigere Tarife werden gefordert. Foto: Bilderbox.com

kommen aufzuweisen hat, ist sie gewillt, für derartige neue Services auch tiefer in die Tasche zu greifen.

IBM befragte für ihre Verbraucherstudie mit dem Titel *Lighting the Way: Understanding the Smart Energy Consumer 5000* Stromkunden quer

über den Globus. Die erhobenen Daten verdeutlichen, dass der moderne Energieverbraucher selbstbewusster gegenüber den jeweiligen Versorgern auftritt: Mehr als 90 Prozent der Befragten wünschen sich nicht nur intelligente Stromzähler, sondern darüber hinaus auch

geeignete Instrumente zur besseren Steuerung ihrer Energienutzung. Zudem sind die Stromkosten und die Sorge um die Umwelt große Treiber für gewünschte Veränderungen auf Kundenseite. Demnach wären vier von fünf Befragten dazu bereit, stromintensive Arbeiten

im Haushalt auf andere Tageszeiten zu verlegen, wenn sie in diesen Fällen günstigere Tarife in Anspruch nehmen könnten.

Knapp 70 Prozent der Stromverbraucher erklären sich außerdem bereit, neue Programme und Services auszuprobieren, wenn diese helfen würden, ihre persönliche Ökobilanz zu verbessern.

Kundenorientierung

„Die Empfehlungen, die sich aus den Ergebnissen der Studie ergeben, liegen auf der Hand“, fasst Thomas Grimm, Energie-Experte von IBM Österreich, zusammen. Und weiter: „Die ersten Schritte seitens der Energieversorgungsunternehmen in diese Richtung sind bereits getan, weiterer Handlungsbedarf ist angesagt. Im Vordergrund muss dabei eine stärkere Hinwendung zum Kunden sein, das heißt, die bislang primär angebotsbestimmte Beziehung wird sich grundlegend wandeln und zu mehr Kundenorientierung führen müssen.“

www.ibm.at

Im Zeichen des Umweltschutzes

T-Systems gewinnt mit Green-Dynamics-Modell den Umweltpreis der Stadt Wien 2009.

And the winner is ... T-Systems. Mit seinem Green-Dynamics-Modell, das konkrete Effekte zur Senkung des Energieverbrauchs bei der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT)-Ressourcen aufzeigt, konnte sich das Unternehmen heuer erfolgreich bei der Expertenjury durchsetzen und gewann den Umweltpreis der Stadt Wien 2009.

Transparenz schaffen

„Das Thema Green IT gewinnt zunehmend an Bedeutung“, unterstrich Wiens Umweltstadträtin Ulli Sima den Stellenwert des Projektes. Und weiter: „Mit der Auszeichnung des Green-Dynamics-Modells von T-Systems anerkennt die Jury die Bemühungen um eine umweltverträgliche Auslegung des T-Center-Rechenzentrums am Wiener Standort und die Möglichkeit für Unternehmen,

auf Basis des Modells Potenziale zur Energieeffizienzsteigerung ihrer IKT-Infrastruktur zu ermitteln.“

„Der Umweltpreis der Stadt Wien ist für uns eine ganz besondere Auszeichnung, die uns sehr ehrt und uns auch in unserem weiteren Umweltengagement bestärkt. Als einer der bedeutendsten Rechenzentrumsbetreiber in Österreich tragen wir nicht nur eine sehr große Verantwortung für den sicheren Betrieb der Unternehmensdaten unserer Kunden, sondern auch für die Umwelt und den ressourcenschonenden Umgang mit Energie“, freut sich Georg Obermeier, Vorsitzender der Geschäftsführung von T-Systems in Österreich.

„Mit dem von uns entwickelten Green Dynamics Tool ist es uns erstmals möglich, die komplexen Zusammenhänge des Betriebes von IKT-Infrastruktura-



Umfassender Umweltschutz stellt für viele Unternehmen mittlerweile eine Selbstverständlichkeit dar. Foto: Photos.com

ren transparent zu machen und die Effekte unterschiedlicher technologischer Maßnahmen wie Virtualisierung, Pooling, Veränderung des Power Usage Effectiveness (PUE)-Wertes et

cetera zur Senkung des Energieverbrauches und damit zur CO₂-Emissionsreduktion aufzuzeigen“, ergänzt Obermeier. Unternehmen können auf Basis dieses Tools ihre Energiepara-

meter und -kosten als Grundlage für Entscheidungen schnell und übersichtlich miteinander vergleichen.

Emissionen halbieren

Auch unternehmensintern stehen die Zeichen auf „Green IKT“. So hat sich T-Systems zusammen mit der Konzernmutter Deutsche Telekom das Ziel gesetzt, seine strombedingten CO₂-Emissionen – gemessen an der Basis von 1995 – bis zum Jahr 2010 zu halbieren.

Kontinuierlich werden die zahlreichen Rechenzentren des Telekommunikationsunternehmens einem umfassenden Energiecheck unterworfen. Die bis 2012 geplante völlige Entkopplung von Energieverbrauch und CO₂-Emission durch Steigerung des Einsatzes regenerativer Energien hat T-Systems bereits 2008 erreicht. *sog*

www.t-systems.at



Der beste Weg um unsere Vision zu leben!

„Dynamic Enterprise“ ist der Slogan der Zukunft. Es macht Unternehmen effizienter und wirtschaftlicher als es die Summe aller Einzelbereiche je schaffen würde. Um zu einem dynamischen Unternehmen zu werden, muss die Vision, die Tools und auch die Umsetzung von ALLEN mitgetragen werden. Die Kommunikationslösungen von Alcatel-Lucent sind maßgeschneiderte Lösungen, die unseren Kunden helfen die „Dynamic Enterprise“ Philosophie umzusetzen. Es hilft unseren Partnern und Kunden auch in schwierigen Zeiten zu wachsen. **„Dynamic Enterprise“ arbeitet gemeinsam als ein Ganzes.**

Nähere Informationen finden Sie unter:

<http://all.alcatel-lucent.com/dynamicenterprise>

www.alcatel-lucent.at

enterprise.solutions@alcatel-lucent.at

Tel.: +43 1 277 22- 0

Alcatel·Lucent 

Special Innovation

Der Weg der vielen kleinen Schritte

Digitaldrucksystemanbieter will mit weltweitem Umweltmanagement seinen ökologischen Fußabdruck reduzieren.

Gerhard Scholz

Der Ausweis eines ökologisch gesunden Fußabdrucks ist heute für viele Unternehmen Bestandteil der unternehmerischen Verantwortung. Deshalb setzte sich Konica Minolta das Ziel, die CO₂-Emissionen im gesamten Produktlebenszyklus bis 2010 um 20 Prozent gegenüber dem Niveau des Jahres 2000 zu reduzieren. Mit einem Weg der vielen kleinen Schritte, vor allem durch maximale Effizienz im Produktionsprozess und neueste Energiesparttechnologien, konnte dieses Ziel aber bereits 2008 übertroffen werden.

Neue Technologien

„Wir haben an unseren Produktionsstandorten Verbesserungen vorgenommen, in der Logistik einen Großteil der Transporte auf den Seeweg verlegt und darauf geachtet, unsere Geräte immer energieeffizienter auszulegen“, erklärt Johannes Bischof, Geschäftsführer von Konica Minolta Business Solutions Austria. Zur Reduktion des

Energieverbrauchs und damit zur Verbesserung der Ökobilanz tragen auch technologische Innovationen bei. Bei konventionellen Multifunktionssystemen (die Kopier- und Druckfunktion

vereinen) mit Halogenheizung fließen mehr als 60 Prozent des gesamten Energieverbrauchs in den Fixierungsprozess. Beim Einsatz der neuen Fixiertechnologie auf Basis einer Induktions-

beheizung – wie man sie von den Kochfeldern des Küchenherdes kennt – verkürzt sich die Aufheizzeit beträchtlich. Das bringt eine deutliche Senkung des Energieverbrauchs durch länge-

ren Stand-by-Betrieb. Auch der revolutionäre Polymer-Toner „Simitri“ ist ein Energiesparer. Er besteht aus besonders kleinen und gleichmäßigen Partikeln, die innen weich und außen hart sind. Dadurch schmilzt der Toner schon bei niedrigen Temperaturen, und die Geräte verbrauchen um etwa 15 Prozent weniger Energie beim Fixierungsprozess.

Hohe Recycling-Quote

Zusätzlich versucht Konica Minolta, in jedem Bereich des Unternehmens mit dem geringsten Einsatz an Energie und Ressourcen zu arbeiten. „Sparen und zurückgewinnen“ lautet die Devise. Ziel ist, das Müllaufkommen des Unternehmens drastisch zu senken: In der Produktion muss eine Recycling-Quote von mindestens 90 Prozent und eine Entsorgungsquote von unter fünf Prozent erreicht werden. „Damit wollen wir als Unternehmen unseren Beitrag zu einer grüneren IT leisten“, unterstreicht Bischof.

www.konicaminolta.at



Mit vielen Einzelmaßnahmen versucht Konica Minolta, die durch Produktion und Betrieb seiner Kopier- und Druckgeräte entstehende Umweltbelastung auf ein Minimum zu reduzieren. F.: Photos.com

Virtualisierung als grüner Daumen

Um den Energieaufwand in der IT zu senken, werden Komponenten eingesetzt, die den Stromverbrauch optimieren.

Ein großer Teil der Betriebskosten eines Rechenzentrums entfällt auf die Stromrechnung; klar, dass dort auch das größte Einsparungspotenzial besteht. Die Kosten für Stromversorgung und Kühlung stehen heute mehr im Brennpunkt als die Aufwendungen für Beschaffung und Wartung der Hardware. Nicht zuletzt lassen steigende Energiepreise die Informationstechnologie (IT)-Manager nachdenken, wie sie die Energieeffizienz erhöhen können.

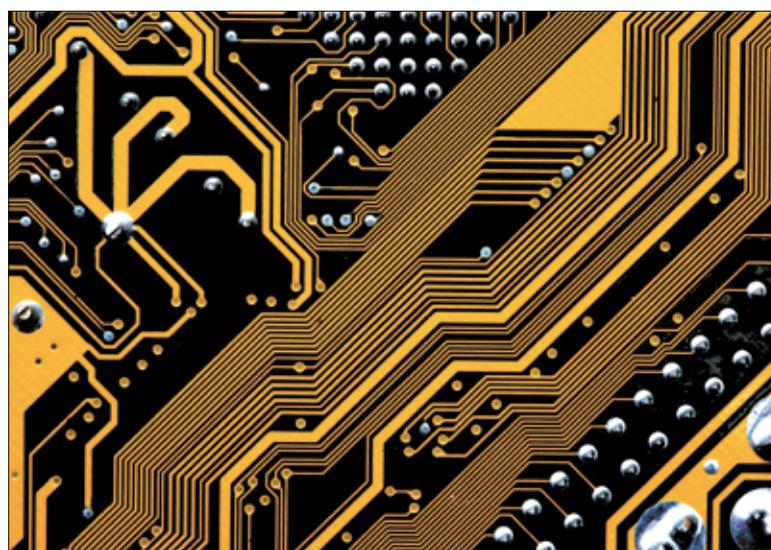
Logische Systeme

Als IT-Dienstleister betreibt Raiffeisen Informatik hochverfügbare Rechenzentren an mehreren Standorten – für den eigenen Bedarf und für Outsourcing-Kunden – und betreut über 20.000 Clients, über 3000 Server-Systeme und 500 Terabyte Storage. Um sowohl den Ener-

gieaufwand im Sinne der Green IT als auch die damit verbundenen Kosten zu senken, setzt Raiffeisen Informatik neben dem Einsatz stromsparender Technologien und energieeffizienter Hardware verstärkt auch auf Virtualisierungslösungen.

Unter Virtualisierung versteht man in der IT die Aufteilung einzelner physischer Systeme in mehrere logische Systeme (Partitionierung) oder die Verbindung mehrerer physischer zu größeren logischen Systemen (Aggregation).

Virtualisierung schafft dynamische Pools aus Datenverarbeitungs-, Speicher- und Netzwerk-Ressourcen, die je nach Bedarf eine komplette Ablaufumgebung für neue Anwendungen bereitstellen. Mehrere Ablaufumgebungen werden dabei gleichzeitig auf einem physischen Server betrieben.



Mit klugen Virtualisierungslösungen lässt sich auch die Energieeffizienz von Rechenzentren deutlich erhöhen. Foto: Photos.com

So können Ressourcen flexibler zugeteilt und die Auslastung erhöht werden; und es vereinfacht die Administration der

Umgebungen. Einen wesentlichen Bestandteil des Virtualisierungsprojekts im Raiffeisen-Informatik-Rechenzentrum bil-

det das Processing Area Network (PAN). PAN ist ein integraler Teil zwischen der Hardware und der eingesetzten Virtualisierungssoftware; es verbindet physische Elemente mit logischen Einheiten und reduziert dadurch Energieverbrauch und Komplexität.

Virtuelle Architektur

Die PAN-Architektur stellt Strom effizienter bereit (es wird nur die zu einem bestimmten Zeitpunkt wirklich benötigte Strommenge verbraucht), verringert die Rechenzentrums-komplexität sowie die Zahl der zu kühlenden Server/CPUs und verringert den Kühlaufwand im Rechenzentrum. Durch den grünen Daumen des Virtualisierungsprojekts werden nicht nur Kosten optimiert, sondern auch Ressourcen geschont. *gesch*

www.r-it.at

Wir finden Millionen



Die Profis von **Xerox Global Services** sorgen beim Dokumentenmanagement in Ihrem Unternehmen für beeindruckende Prozessoptimierungen und Kosteneinsparungen. Das Ergebnis: deutliche Wertschöpfung und verbesserte Profitabilität. **There's a new way to look at it.**

Der Dokumentenfluss von digital zu Papier und wieder zurück kostet Unternehmen alljährlich Millionen. Wir von Xerox Global Services durchleuchten Ihre Prozessabwicklung und optimieren sie durch neue Technologien und eine bessere Zusammenarbeit von Mitarbeitern und Ressourcen. Beispielsweise werden Workflow und Technologie-

Kompatibilität in Ihrem gesamten Unternehmen genauestens analysiert, um maßgeschneiderte Lösungen zu finden: Consulting, Systemintegration, Digitalisierung, Inhaltsverwaltung und Outsourcing. Wenn Sie ein komplettes Portfolio unserer Serviceleistungen und Fallstudien wünschen, besuchen Sie gleich heute unsere Website xerox.at

xerox.at 0800 21 85 33



Special Innovation

Runter mit den Kosten

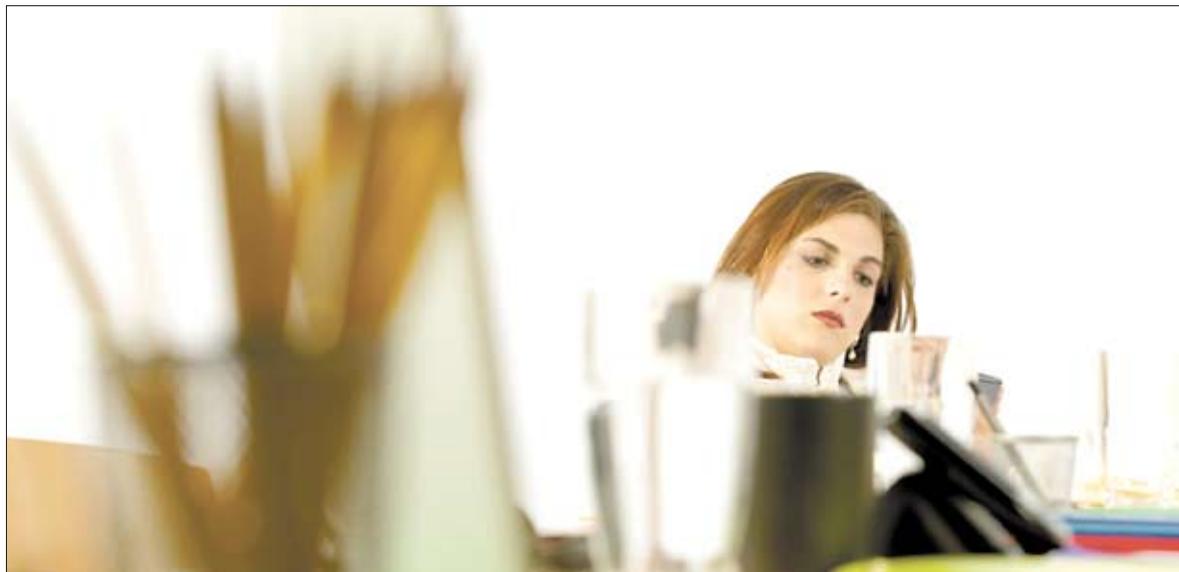
Business Process Management macht Prozesse und Sparpotentiale in Unternehmen sichtbar.

Sonja Gerstl

Der Internationale Währungsfonds sieht schwarz. Seiner Einschätzung zufolge schrumpft 2009 die Weltwirtschaft zum ersten Mal seit Ende des Zweiten Weltkriegs. Das globale Bruttoinlandsprodukt werde zwischen 0,5 und 1,0 Prozent sinken, lautet die wenig erfreuliche Prognose.

Kosten reduzieren

Sparen, sparen, sparen ist das Gebot der Stunde für das Management von Unternehmen. Kostenreduktion und -disziplin ist allerorten angesagt. Auch bei den Budgets für Informationstechnologie (IT) regiert der US-Beratung Gartner zufolge der Rotstift. Statt des zuvor prognostizierten Wachstums von 2,2 Prozent gehen die Analysten nun von einem Minus von 3,7 Prozent bei den weltweiten IT-Ausgaben in diesem Jahr aus. „Wenn Unternehmen ums Überleben kämpfen, neigen sie dazu, die Zahl der Mitarbeiter zu reduzieren und Finanzmittel



Sparmaßnahmen zu Zeiten der Krise sollten unternehmensintern gezielt erfolgen. Eine ausführliche Analyse hilft dabei, Einsparungspotenziale zu erkennen. Foto: Photos.com

für Programme zu streichen, um über Kostenreduktion noch die angestrebten Ertragsziele zu erreichen“, beobachtet Michele Cantara, Research Vice President bei Gartner. Indem Business Process Management (BPM) die Prozesse sichtbar mache, so Cantara weiter, helfe

es den Unternehmen, die Kostensenkungen mit chirurgischer Präzision auszuführen.

Mehr noch: Laut Untersuchungen von Gartner können Unternehmen mithilfe von BPM im ersten Jahr der Einführung bis zu 20 Prozent Kosten einsparen. Innerhalb eines Jahres

amortisiert sich die BPM-Einführung bereits. „Prozessoptimierung geht heute jeden Mitarbeiter an“, fordert Wolfram Jost, Vorstand von IDS Scheer. „Jederzeit“, so der BPM-Experte, „muss ein Unternehmen über die Unternehmensprozesse und -performance im Bilde sein.“

Jost ist verantwortlich für die weltweite Aris-Produktfamilie, ein integriertes und vollständiges Werkzeug-Portfolio für Strategie, Design, Implementierung und Controlling von Geschäftsprozessen. Während BPM in den letzten Jahren auf das Re-engineering von Abläufen ausgerichtet war, umfasst es heute ebenso die Analyse und Kontrolle der Prozessleistung im täglichen Betrieb. Fachleute fassen dies unter dem Begriff Process Intelligence zusammen.

Kürzungen vornehmen

Und das ist zur Zeit „in“. Denn in der Krise geht es weniger um clevere Strategien und große Visionen als um das Meistern des Alltags. Process Intelligence verbindet die Analysetechniken der Business Intelligence mit Process Management. „Nur wer seine Prozesskennzahlen und Prozesse kennt, ist in der Lage, die wirklichen Kostentreiber zu identifizieren und ohne Gefährdung kritischer Prozesse Kürzungen vorzunehmen“, so Jost.

www.ids-scheer.at

Internationales Wachstumspotenzial

Immobilienentwickler Eyemaxx Real Estate profitiert von umfassender IT-Lösung für Reporting und Controlling.

Die Eyemaxx Real Estate ist ein international operierender Immobilienentwickler für Gewerbe- und Wohnimmobilien mit starkem Fokus auf Osteuropa. Seit Kurzem setzt das Unternehmen auf IBM Cognos 8 Controller: Dies bringt große Verbesserungen im Konsolidierungs- und Reporting-Prozess – und ein weitaus geringeres Fehlerrisiko.

Internationale Performance

Als erfolgreiches internationales Unternehmen weist Eyemaxx – mit einem derzeitigen Investitionsvolumen von 800 Mio. Euro im gesamten Zentral- und Osteuropa-Raum – ein gesundes Wachstum auf.

Damit einhergehend wurde, vor allem in Hinblick auf Investoren, die Einhaltung der internationalen Rechnungslegungsvorschriften laut IFRS (International Financial Reporting



Der Immobilienentwickler Eyemaxx setzt auf IT-Lösungen, die Konsolidierungsprozesse unterstützen. Foto: Eyemaxx

Standards) immer wichtiger. Ein ausschließlich österreichischer Abschluss konnte die wachsenden Anforderungen nicht mehr erfüllen. Gefragt war also eine IT-Lösung, die Konsolidierungs- und Reporting-Prozesse optimal unterstützt. Darüber hinaus sollte damit auch die Finanzplanung abgewickelt werden können. Die Wahl fiel – nach einer intensiven Evaluie-

rungsphase – auf IBM Cognos 8 Controller. Neben der Konsolidierung der Erfolgsrechnung und Bilanz werden sämtliche relevanten Notes-Angaben für den Jahresabschluss in IBM Cognos 8 Controller erfasst, gespeichert und konsolidiert.

Gute Übersicht

Auch ein automatisiertes Cash Flow Statement ist Bestandteil der Strukturen und kann sowohl in lokaler und legaler Währung der Einzelgesellschaften sowie für die (Teil-)konzerne erstellt werden.

Anwender sind neben dem Controlling auch der CFO von Eyemaxx sowie die zentrale Buchhaltung. „Die Vorteile liegen klar auf der Hand“, sagt Michael Grosinger, Manager von IBM Cognos Österreich. „Kunden, die IBM Cognos 8 Controller verwenden, profitieren von großen Verbesserungen

im Konsolidierungs- und Reporting-Prozess. Konsolidierte Berichte stehen dank IBM Cognos 8 Controller schneller zur Verfügung, und auch das Fehler-Risiko wird auf ein Minimum reduziert.“ sog

Info

● Facts & Figures.

- Branche: Geschäftsimmobilien
- Lösungsbedarf: Konsolidierung
- Plattform: Microsoft
- Lösung: IBM Cognos 8 Controller
- Implementierung: IBM Cognos-Partner etageeins GmbH

Mehr Infos unter:
www.eyemaxx.com
www.cognos.com

Special Innovation

Das digitale Helferlein

Bessere Zielorientierung durch Integration von Strategien, Geschäftsprozessen und Technologien.

Sonja Gerstl

Als Begriff führt Business Intelligence (BI) leicht in die Irre. Ist mit „Intelligence“ doch schließlich nicht die „Intelligenz“ gemeint, sondern die aus dem Sammeln und Aufbereiten erworbener Informationen gewonnenen Erkenntnisse. Im engeren Sinne bezeichnet BI lediglich die Methodik der Datenfassung. Erweitert fällt unter den Begriff die Gesamtheit von Management-Grundlagen wie etwa Wissensmanagement oder Customer-Relationship-Management.

Das Institut für Business Intelligence definiert den Begriff als Integration von Strategien, Prozessen und Technologien – mit dem Ziel, aus verteilten und inhomogenen Daten über Unternehmen, Markt und Konkurrenten Schlüsse hinsichtlich Potenzialen und Perspektiven zu generieren. Was die Lösungsanbieter angeht, so lässt sich beobachten, dass der Begriff BI

oftmals inflationär verwendet wird. Es mangelt also am Markt weniger an Aufklärungsarbeit, sondern an einheitlichen Begriffsdefinitionen beziehungsweise Anbietern, die unter BI auch wirklich nur adäquate Produktlösungen anbieten.

Umfassende Analyse

Hinter dem Konzept der BI steht in der Praxis meist die Automatisierung des Berichtswesens. In den Enterprise-Resource-Planning (ERP)-Systemen anfallende Unternehmensdaten werden genutzt, um unter unterschiedlichen Aspekten die Unternehmenssituation zu analysieren und entsprechende Schlüsse zu ziehen. Xerox bietet beispielsweise mit DocuShare eine kollaborative Lösung für Unternehmen mit Funktionen für Dokumentenmanagement, Prüfung, Genehmigung und Web-Publishing. Gekoppelt mit Xerox-Multifunktionsgeräten, die über eine Scan-Funktion verfügen, stellt DocuShare



Dokumentenintensive Geschäftsprozesse zu vereinfachen ist eine effiziente Methode von Business Intelligence. Foto: Bilderbox.com

eine komplette End-to-End-Dokumentenmanagement-Lösung eines renommierten Unternehmens dar. Informationen können durch den Einsatz von Xerox-Multifunktionsgeräten darüber hinaus rasch aufberei-

tet und dargestellt werden. Firmen minimieren ihren Controlling-Aufwand durch den Einsatz von BI-Systemen, senken die Kosten und können Auswertungen dynamisch und ihren Anforderungen entsprechend

gestalten. Daraus resultiert eine Produktivitätssteigerung. Ebenso wirken sich Performance und Sicherheit von geschäftsrelevanten Anwendungen auf die Prozesse aus.

Multifunktionale Geräte

Immer mehr Unternehmen aller Branchen und Größen setzen auf IT-basierte Business-Intelligence-Systeme. Xerox bietet zahlreiche Multifunktionsgeräte an, die der Business Intelligence Rechnung tragen.

Die serverbasierten Anwendungen lassen sich über das Bedienfeld des Multifunktionsgerätes aufrufen. „Durch den Einsatz innovativer Methoden ermöglicht Xerox Unternehmen, ihre dokumentenintensiven Prozesse zu vereinfachen und damit in weiterer Folge vorausschauendes Handeln und Planen zu erleichtern“, erklärt Sandra Kolleth, Director Large Accounts & Xerox Global Services Austria.

www.xerox.at

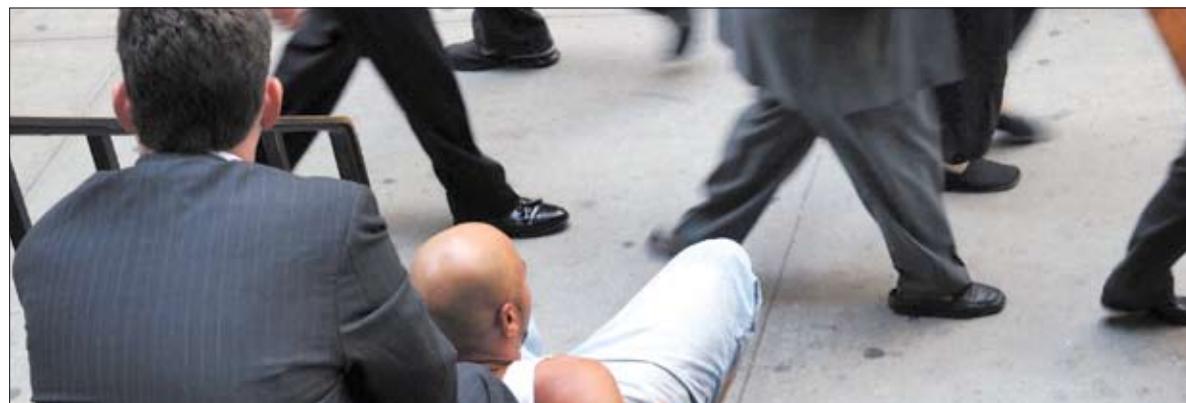
Durchblick in der Krise

Business Intelligence hilft dabei, die Ausgaben unter Kontrolle und den Markt unter Beobachtung zu halten.

Darüber, was man unter Business Intelligence (BI) konkret zu verstehen hat, lässt sich streiten. Dietmar Kotras von T-Systems hat darauf eine einfache Antwort: „Business Intelligence ist keine Technologie als solche. Es ist ein Instrumentarium, das bei Entscheidungen hilft, die richtigen zu treffen. In Unternehmen geht es doch die meiste Zeit darum, Kosten einzusparen und Wachstum zu erzielen – kurzum: die Performance zu optimieren.“

Unbegrenztes Einsatzgebiet

An sich ist alles bereits da. Datenbanken enthalten aktuelle Informationen über das operative Geschäft eines Unternehmens. Über das sogenannte Data-Warehouse können „historische“ Informationen aufgerufen werden. Darauf lassen sich „Data-Marts“ aufbauen. Das sind spezielle Datenbereiche, auf die man separat gezielt zu-



Wer immer darüber auf dem Laufenden ist, wie seine Geschäfte sich entwickeln, verliert auch in konjunkturell schwierigen Situationen nicht den Überblick. Foto: Bilderbox.com

greifen kann. Und schließlich lassen sich via „Data-Mining“ werkzeuggestützt Zusammenhänge, Muster und Cluster innerhalb bestimmter Bereiche sichtbar machen. Der Vorteil der Methode liegt auf der Hand: Business Intelligence schließt den Informationszyklus. Neue Erkenntnisse werden in laufende Geschäftsprozesse einge-

bracht – die Informationsverarbeitung erfolgt breiter und tiefer.

Dass gerade zu konjunkturellen Krisenzeiten wie diesen verstärkt zu BI gegriffen wird, kann Kotras aus der Praxis bestätigen: „Natürlich ist es gerade in angespannten Situationen sehr wichtig, Kostenpositionen und Marktpotenziale schnell zu

identifizieren. Aber ganz generell gilt: Egal ob die See rau oder ruhig ist, ein analytischer Blick auf die Unternehmenskennzahlen und -prozesse ist immer anzuraten.“ Traditionellerweise gut verankert ist Business Intelligence im Finanzdienstleistungsumfeld, also etwa bei Banken und Versicherungen. Aber auch in der industriellen Ferti-

gung und im Gesundheitssektor möchten viele mittlerweile nicht mehr auf die Vorteile von BI verzichten.

Neue Schwerpunkte

Ebenso ist feststellbar, dass Business Intelligence längst nicht mehr nur Sache von Big Playern ist. Kotras: „Die Größe eines Unternehmens spielt bei BI keine Rolle. Natürlich ist die Komplexität eine andere, aber grundsätzlich bietet BI auch kleinen und mittleren Unternehmen alle Möglichkeiten.“

Noch ein Trend kristallisiert sich für den BI-Experten von T-Systems langsam heraus. „Business Intelligence verlagert sich in den einzelnen Unternehmen zusehends von den klassischen Bereichen hin zu den operativen Fachabteilungen. Auch hier wird es immer wichtiger, stabilere Systemlandschaften zu haben.“

www.t-systems.at

Special Innovation

Peter Rass: „Der große Vorteil von Unified Communications liegt darin, dass ich mit einer einzigen Anwendung am Desktop alle Endgeräte steuern und umgekehrt mit jedem Endgerät wie Notebook oder Personal Digital Assistant alle Anwendungen nutzen kann“, erklärt der Marketing-Manager für Business IT-Services von Telekom Austria.

Gebündelte Kommunikation

Gerhard Scholz

economy: Auf welche Weise können Unified Communications (UC) die Wettbewerbsfähigkeit eines Unternehmens erhöhen?

Peter Rass: Internationale Studien belegen, dass 80 Prozent der Erstversuche für eine Kontaktaufnahme scheitern. Mit UC lassen sich die Effizienz der Kommunikationsprozesse und damit die Produktivität der Mitarbeiter steigern. UC verbessern die Qualität des Kundendienstes, weil die Erreichbarkeit der Mitarbeiter erhöht wird. Zudem können Kunden ihren individuellen Bedürfnissen entsprechend schneller beraten werden, wenn etwa über eine integrierte CRM-Datenbank Kundeninformationen und Bestellhistorien rasch eingesehen werden können.

Und wie rechnen sich UC auf der Kostenseite?



Das Management der Kommunikationskanäle am Arbeitsplatz ist mittlerweile ein eigener Arbeitsprozess, der mit Unified Communications wesentlich vereinfacht werden kann. Foto: Photos.com

Durch integrierte, IP-basierte Kommunikationslösungen sind im Vergleich zu traditionellen Kommunikationstechnologien

deutliche Einsparungen bei den Anschaffungs- und Betriebskosten möglich. Bei Unternehmen mit mehreren Standorten

kann die interne Kommunikation – also vor allem Telefonie, Instant Messaging, Audio- und Videokonferenzen – über das eigene Netz geleitet werden. Und wenn noch die mobilen Endgeräte ins eigene WLAN integriert werden, können auch die Mobilfunkgebühren reduziert werden.

Unified Communications versus Unified Messaging?

An einem modernen Arbeitsplatz werden sieben bis acht Kommunikationskanäle verwendet. Das Management dieser Kanäle ist mittlerweile ein eigener Arbeitsprozess im gesamten Arbeitsprozess. Mit Unified Messaging haben wir bereits alle asynchronen Kanäle wie E-Mail et cetera abgedeckt; UC integrieren nun auch alle synchronen, also in Echtzeit ablaufenden Prozesse wie Sprache. Zusätzlich kann durch Collaboration-Tools die Zusammenarbeit der Mitarbeiter vereinfacht, also zielgerichteter und effizienter werden, was ein zentraler Faktor ist. Weiters können Prozessanwendungen wie ERP und CRM eingebunden werden. Der Unterschied zwischen Unified Messaging und UC liegt also im Wesentlichen in der Integrationstiefe.

Wird es mit UC in Zukunft mehr oder weniger Endgeräte geben?

Wir nutzen jetzt schon sehr viele Medien, und für jede einzelne Anwendung musste man sich bisher eigens authentifizieren. Der große Vorteil von UC liegt darin, dass ich mit einer einzigen Anwendung am Desktop alle Endgeräte steuern und umgekehrt mit jedem Endgerät wie Notebook oder Personal Digital Assistant alle Anwendungen nutzen kann. Alles geht heute in Richtung höherer Mobilität. Auch Teleworker können via Internet die Vorteile von UC nutzen.

Wird in der Praxis die Komplexität der Implementierung von UC nicht oft unterschätzt?

UC integrieren und konvertieren IT und Telekommunikation, und es gibt viele Spezialisten in einem der beiden Bereiche. Klassische IT-Systemintegratoren brauchen dazu Telekommunikations-Know-how. Durch die konzerninterne Zusammenarbeit mit Mobilkom Austria können wir von Telekom Austria alles aus einer Hand anbieten. Der Vorteil für unsere Kunden ist: Sie haben nur einen Ansprechpartner, weil die Telekom Austria die Generalunternehmenschaft übernimmt; ein Faktum, das vor allem auch KMU zu schätzen wissen.

business.telekom.at

Beschleunigte Abläufe

Ein typisches Beispiel für standortübergreifende Kommunikation.

Die Spedition Frikus ist mit sieben Gesellschaften in Österreich, Deutschland, Ungarn und Slowenien international aufgestellt. Im Lauf der Firmenexpansion entstand eine heterogene Infrastruktur von Telekommunikation, Datenetzen und Anwendungen. Sie stammte von unterschiedlichen Herstellern und erforderte einen hohen Wartungsaufwand. Aufgrund der uneinheitlichen Infrastruktur war auch die interne Kommunikation zwischen den Filialstandorten teilweise umständlich und sehr zeitaufwendig.

Daher wurde Telekom Austria beauftragt, eine moderne Komplettlösung zu erarbeiten. Heute vernetzt ein zentrales IP-System alle Standorte; sämtliche mobilen Mitarbeiter sind ebenfalls in dieses System integriert. Die Verknüpfung von



Ein zentrales IP-System vernetzt alle Standorte, eine Unified-Communications-Lösung alle Mitarbeiter. Foto: Photos.com

Telekommunikation und EDV (Computer Telephony Integration oder kurz CTI) ermöglicht eine Unified-Communications-Lösung, die noch durch Collaboration-Tools ergänzt wird. Für die gesamte Kommunikationslösung gibt es mit Telekom

Austria nur einen zentralen Ansprechpartner für den Support von LAN, WAN und UC. Die so verbesserte Erreichbarkeit der Mitarbeiter hat die internen Abläufe von Frikus deutlich beschleunigt und die Produktivität messbar erhöht. gesch

Zur Person



Peter Rass ist Marketing-Manager für Business IT-Services & Applications bei Telekom Austria. Foto: Telekom Austria